

**Predigt zum 2. Sonntag nach Weihnachten
am 4.1.2026**

Pfr. Uwe Wiegand

Text: Jesaja 61, 1-4 + 10-11

Liebe Gemeinde!

Die Kalender sind ausgewechselt, das Feuerwerk hat trotz Diskussionen stattgefunden, der Sekt oder Champagner ist getrunken, das Jahr 2026 ist da. Die einen haben es mit Freude begrüßt und gefeiert, die anderen sind still und nachdenklich hinüber gegliitten. Nicht alle haben das neue Jahr optimistisch willkommen geheißen. Die Probleme und Bedrohungen machen an einem Jahreswechsel nicht Halt. Überschattet er vom verheerenden Brand in der Schweiz, von der abgebrannten Kirche in Amsterdam und auch den andauernden russischen Angriffen auf die Ukraine.

Wer weiß schon wirklich, wie es weitergeht und welche Tage mit diesem neuen Jahr auf uns zukommen werden? Ich will mich nicht denen anschließen, die mit Hilfe der Sterne oder anderer Mittel die Zukunft deuten. Eher schon will ich versuchen unsere Zeit im Licht des Glaubens zu betrachten und ebenso wie einst Jesus die Heilige Schrift befragen. Er war in seiner Heimatstadt zum Sabbat in der Synagoge und man bat ihn, einen Abschnitt aus dem Buch des Propheten Jesaja zu lesen (wir hörten es als Schriftlesung, siehe unten). Genau dieser Abschnitt ist heute unser Predigttext:

Jesaja 61,1-4 + 10-11

1 Der Geist Gottes des Herrn ist auf mir, weil der Herr mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen;

2 zu verkündigen ein gnädiges Jahr des Herrn und einen Tag der Rache unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden,

3 zu schaffen den Trauernden zu Zion, dass ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauer, schöne Kleider statt eines betrübten Geistes gegeben werden, dass sie genannt werden »Bäume der Gerechtigkeit«, »Pflanzung des Herrn«, ihm zum Preise.

4 Sie werden die alten Trümmer wieder aufbauen und, was vorzeiten zerstört worden ist, wieder aufrichten; sie werden die verwüsteten Städte erneuern, die von Geschlecht zu Geschlecht zerstört gelegen haben....

10 Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Kopfschmuck geziert und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt.

11 Denn gleichwie Gewächs aus der Erde wächst und Same im Garten aufgeht, so lässt Gott der Herr Gerechtigkeit aufgehen und Ruhm vor allen Völkern.

Was für eine Botschaft zu Beginn eines neuen Jahres! Von Jubel und Freude ist hier die Rede. Ausgelassene Menschen besingen und bejubeln das Jahr der Gnade, das Gott ihnen schenkt. Anders als bei vielen Feiern unseres Jahreswechsels haben hier auch diejenigen Grund zur Freude, die sonst nichts zu lachen haben. Ausgerechnet die Armen, ausgerechnet die Gefangenen, ausgerechneten die Verschuldeten, ausgerechnet die Trauernden stehen in diesen alten Worten auf der Sonnenseite des Lebens. Vor etwa

zweieinhalbtausend Jahren war die schlimmste Zeit des Volkes Israel seit kurzem vorbei. Das Exil, die Vertreibung vieler Israeliten aus ihrer Heimat war zu Ende. Sie hatten heimkehren dürfen, um wieder neu anzufangen. Viele Trümmer sowohl an Gebäuden, als auch an zerstörten Hoffnungen, galt es aufzuräumen. Es konnte wieder Leben gestaltet werden, nachdem man jahrelang nur mit dem Überleben befasst war. Die eigenen Häuser und auch das Haus Gottes wurden wieder aufgebaut, sichtbare Zeichen einer besseren, hoffnungsvollen Zeit. Diese Situation brachte aber auch Unsicherheit mit sich: Lohnte sich die Mühe? Wird es wirklich aufwärts gehen oder kommt irgendwann wieder eine neue Katastrophe? Ist es möglich, auch Gott einen neuen Anfang zuzutrauen? Führt er uns in eine gute Zukunft, oder sind da nicht auch schon wieder dunkle Wolken am Horizont? Einer der Schüler des großen Propheten Jesaja fasst schließlich diesen Mut. Er war von Gottes Geist ergriffen und beauftragt mit dieser frohen Nachricht: Ein gnädiges Jahr Gottes ist angebrochen. Eine gute Zeit für alle, die zuvor leiden mussten. Eine Zeit der Befreiung für die Gefangenen. Eine Zeit des Erlasses für die Verschuldeten. Eine Zeit des Trostes für die Trauernden. Er bricht in Jubel aus: *Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott* erklingt es im zweiten Teil unseres Textes. Dieser Jubel klingt anders als die Ermutigungsversuche unserer Tage, anders als die jährlich wiederkehrenden Ansprachen von Bundespräsident oder Kanzler. Die politisch Verantwortlichen versuchen, so gut es ihnen möglich ist, Aufbruchsstimmung zu wecken für das neue Jahr. Sie suchen Hoffnungszeichen und Ermutigendes, reden an gegen düstere Prognosen. Politisch gesehen liegt ein schwieriges Jahr hinter uns. Wir haben seit dem Frühjahr eine neue Regierung, doch viele Sorgen und Probleme sind geblieben. Der Krieg in der Ukraine bedrückt und scheint endlos weiter zu gehen. Unsere Sozialsysteme sind am Rand ihrer Möglichkeiten. Wie wird in Zukunft noch die Rente und die Pflege bezahlbar sein? Welche Lasten burden wir der jüngeren Generation auf – Schulden werden aufgetürmt und der Wehrdienst erlebt eine Renaissance. Die künstliche Intelligenz macht offenbar viele Arbeitsplätze überflüssig und dennoch droht ein Mangel an Fachkräften – vor allem in Berufen, die nahe an den Menschen wirken – Lehrerinnen oder Ärzte, aber auch Handwerkerinnen und Pflegekräfte.

Ein Jahr mit vielen Wahlen hat begonnen und es ist zu befürchten, dass autokratische Stimmen lauter und mächtiger werden. Die klimatischen Veränderungen sind immer spürbarer. Das zweitwärmste aller Jahre liegt hinter uns, es sieht nicht so aus, als ob weniger Stürme, weniger Fluten oder Waldbrände auf uns zukommen.

Viele sehen in solchen Ereignissen Vorboten einer schlimmen Zeit und fragen, wie lange die Menschheit wohl überleben wird. Immer weniger kann gezeugnet werden, dass das Klima auf der Erde unbeherrschbar wird und sich Kriege um die Ressourcen abzeichnen. Noch leben wir im reichen Europa auf einer Insel des Wohlstandes, doch wie lange wird sie Bestand haben? Es gibt keinen Grund anzunehmen, dass mit dem Jahreswechsel auf einmal alle Probleme und Bedrohungen beseitigt sind. „Wie wird das neue Jahr? Auf welche Zukunft gehen wir zu? in die Fragen mischen sich Bedenken und vielleicht fragen Sie sich auch, liebe Gemeinde, woher wir die Zuversicht nehmen können, in die alten Worte des Jubels mit einzustimmen. *Ein gnädiges Jahr des Herrn* wird verkündigt, damals und auch heute. Jesus hat sich getraut, diese Worte als erfüllt zu verkündigen. So wie er diese Worte aufgegriffen hat, können auch wir nach ihrer Erfüllung heute fragen.

Wo gibt es heute Grund zu solcher Hoffnung? Was macht die Gnade heute erfahrbar? So wie sie damals heimkehren durften, so wie damals der Tempel wieder aufgebaut wurde, freuen wir uns auch heute über Schritte in eine lebenswertere, gerechtere Welt – wir können dankbar sein für demokratische Regierungen in Land und Bund, dankbar für unsere immer noch gute soziale Absicherung. Wir können dankbar sein für eine freie, kritikfähige Presse und Justiz. Auch wenn die Autokraten im Moment die Übermacht zu haben scheinen, gibt es immer noch viele, die sich ihnen entgegen stellen, die nicht auf das Recht der Stärkeren und Reichen setzen. Werden deren Schritte ausreichen? Für sich allein wohl kaum, aber auch Gott hat versprochen, diese Erde zu bewahren. Gnade und Gerechtigkeit sagt er im Jesajabuch zu und Jesus hat mit seiner Zuwendung zu den Armen deutliche Zeichen einer anderen Welt gesetzt. Es wäre ein gutes Zeichen für gerechtere Verhältnisse auf unserer Erde, wenn die Ärmsten nicht mehr von der Last ihrer Schulden erdrückt würden. Wohltuend sind alle Schritte zur Bewahrung unserer Lebensgrundlagen und zum Schutz unserer Welt. Es ist gut, dass erneuerbare Energiequellen auf dem Vormarsch sind – auch wenn es immer wieder Rückschläge gibt. Es darf nicht sein, dass unsere Generation die Reserven der Erde verbraucht und es unseren Kindern und Enkeln überlässt, mit deren Trümmern zu leben. Ein Jahr der Gnade? "Gnade" bedeutet vor allem, dass wir nicht aus uns selbst und unserer Leistung leben. Wir sollten aufhören, einander unter unsäglichen Leistungsdruck zu stellen und den Aufbau der Gemeinschaft den Gesetzen des Marktes überlassen. Jedes "Ja" zu ehrenamtlichem Engagement, jeder uneigennützige Einsatz für andere, jede schonende Behandlung der Schöpfung durchbricht die Gnadenlosigkeit unseres Zeitgeistes. Liebe Gemeinde, es braucht ein "Gnadenjahr des Herrn", in dem die Gnade Gottes den Menschen und allen seinen Geschöpfen widerfährt. Das Wunder ist: Ein solches Gnadenjahr wird uns angesagt, von jenem Nachfolger Jesajas und auch von Jesus selbst. Was bekommen wir damit, was bringt uns das? Zunächst das Einfache, aber Wesentliche: Gott ist uns gnädig, auch in diesem neuen Jahr. Er bleibt uns zugewandt, er wird bei uns sein in diesem neuen Jahr 2026. Seine Gnade gilt uns als Glaubenden, sie gilt uns als neuer, größerer Gemeinde, sie gilt unserer Kirche und unserer Welt. Trotz allem, was geschehen kann, trotz allem, was den Horizont verdunkelt, trotz persönlicher oder globaler Katastrophen, dürfen wir uns darauf verlassen, dass Gott uns nicht im Stich lässt und uns gnädig ist. Das ist kein Lippenbekenntnis, sondern eine neue Wirklichkeit.. *"Heute erfüllt sich das vor euren Augen und Ohren"* sagte Jesus in Nazareth - So wie es damals konkrete Zeichen des Neubeginns gab, wird es in diesem Jahr auch Zeichen seiner Gnade geben. Trauernde werden getröstet werden, Gefangene werden Freiheit erfahren, Arme werden wieder Hoffnung schöpfen, Ängstliche wieder Mut schöpfen. Dies wird geschehen, durch seine Kraft und durch unser Vertrauen. Jesus selbst hat mit seinem Leben gezeigt, wie sich das Wort der Gnade erfüllen kann. Er hat es nicht bei Worten belassen, sondern die Gnade gelebt. Wir sind damit eingeladen, in seinen Spuren zu leben und zu handeln. Gnädig zu sein im Umgang mit uns selbst und unseren Mitmenschen, Zuwendung und Menschlichkeit walten zu lassen, damit immer mehr von Gottes Zusagen sich erfüllen können – auch in diesem neuen Jahr 2026. Amen.

Text der Schriftlesung, die der Predigt im Gottesdienst vorausgeht:

Lukas 4, 14-21

Jesu Predigt in Nazareth

¹⁶Und Jesus kam nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Synagoge und stand auf, um zu lesen. ¹⁷Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht. Und als er das Buch auftrat, fand er die Stelle, wo geschrieben steht Jes 61,1-2: ¹⁸»Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit ¹⁹und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.«
²⁰Und als er das Buch zutat, gab er's dem Diener und setzte sich. Und aller Augen in der Synagoge sahen auf ihn. ²¹Und er fing an, zu ihnen zu reden: Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.